

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 304. 2. Siedlungsgeschichte S. 306. 3. Stadtgeschichte S. 307.

C. B. Thomas, *The Seventh Century Revolution — East and West*, *Classica et Mediaevalia* 28 (1969) S. 330—343, sieht als Grund für soziale Strukturveränderungen im Westen die bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppen des Adels, im Osten die Einfälle von Arabern und Slawen. G. S.

Josiah Cox Russell, *Medieval Regions and their Cities* (Studies in Historical Geography) Newton Abbot 1972, David and Charles, 286 S., £3.50. — Ausgehend von der These, daß die Zeit von 1250—1348 das Zeitalter des „Regionalismus“ gewesen sei, stellt der Vf. demographische Daten für 20 europäische, zwei vorderorientalische und acht indische „Regionen“ zusammen. Dabei versteht er unter „Region“ „an area of interrelated activities and kindred interest and organisation“ (S. 16). Für jeden dieser Bereiche findet sich eine Tabelle, die die zugehörigen Städte nach ihrer Größe ordnet, die vermutliche Bevölkerungszahl und die bebaute (ummauerte) Fläche angibt, sowie die quellenmäßig belegte Zahl (der Haushalte, Steuerzahler u. ä.), auf der die moderne Einwohnerschätzung beruht. Der Vf. hat auch versucht, den Grad der Verstädterung und die Bevölkerungsdichte der einzelnen Regionen zu errechnen. Mittel- und Westeuropa teilt der Vf. in folgende Regionen, die er jeweils nach ihren Hauptorten benennt: vier italienische (Florenz, Palermo, Venedig, Mailand), sechs mitteleuropäische (Augsburg, Dijon, Köln, Prag, Magdeburg, Lübeck), drei an der Nordsee (Gent, London, Dublin), zwei westfranzösische (Paris, Toulouse), zwei mittelmeeische (Montpellier, Barcelona) und drei iberische (Cordoba, Toledo, Lissabon). — Während die Auswahl der Hauptorte vielleicht hingenommen werden kann (wenigstens so lange man die Grundannahme, daß die bevölkerungsreichste auch die bedeutendste Stadt einer Region sei, akzeptiert), kommen einem bei der Abgrenzung der Bereiche oft Zweifel an der Richtigkeit der Einteilung. Dies hat mehrere Gründe: einmal verzichtet der Vf. meist darauf, die Gründe für seine Einteilung (etwa mit wirtschaftlichen Bindungen) zu belegen. In besonders problematischen Fällen, wie bei Rom und bei Bologna, geht er mit vagen Formulierungen über die Schwierigkeiten hinweg (S. 41, 46, 51 f.). Zum andern erweist es sich als ungünstig, daß Russell mit Ausnahme der Westalpen und der Bretagne, die er aus seiner Einteilung ausklammert, das ganze westeuropäische Gebiet lückenlos in Regionen aufteilt; die Konzentration der Bevölkerung in manchen Gegenden (Flandern-Brabant, Pariser Becken, Poebene, Toskana) wäre noch deutlicher geworden, wenn der Vf. die kaum besiedelten Gebiete bei der Berechnung der Bevölkerungsdichte weggelassen hätte. Die Frage des Einzugsbereichs einer Stadt (etwa bei der Einwanderung) und der wirtschaftlichen Verflechtung kann durch Russells Buch m. E. nicht besser verstanden werden als bisher. W. H.

Robert Boutruche, *Seigneurie et Féodalité 2: L'apogée (XI^e—XIII^e siècles)*, Paris 1970, Aubier-Éditions Montaigne, 549 S. — Nach Mitteis' „Lehnrecht und Staatsgewalt“ und Marc Blochs „Société féodale“ fehlte seit langem eine Synthese der Zusammenhänge von Lehnswesen und mittelalterlichem Wirtschaftsleben. Sie hat Boutruche in zwei Bänden, von denen der erste bereits 1959 (Neudruck 1968), der zweite 1970 erschien, nun vorgelegt. Ihre Hauptthese: Die ländliche Grundherrschaft mit den zugehörigen Banngewalten bildet die ökonomische Voraussetzung des Lehnswesens schlechthin. Bd. 1 beginnt dementsprechend mit dem Rückgang von Handel und Geldwirtschaft im Früh-